Zeitschrift: Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge

Herausgeber: Deutschschweizerische Ordinarienkonferenz

Band: - (1868)

Heft: 8

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

№ 8. Samstag den 22. Februar. 1868.

Abonnementspreis.
Bei allen Postbureaux franco durch die ganze Schweiz:
Halbjährl: Fr. 2. 90.
Vierteljährl. Fr. 1.65.
In Solothurn bei der Expedition:
Halbjährl. Fr. 2. 50.
Vierteljährl. Fr. 1.25.

Schweizerische Kirchen-Zeitung.

Herausgegeben von einer katholischen Gesellschaft

Einrückungsgebühr,
10 Cts. die Petitzeile bei Wiederholung 7 Cts.

Erscheint jeden Samstag in acht oder zehn Quartseiten.

Briefe u. Gelder franco

Aus einem Briefe Montalemberts an einen Schweizer.

(Mitgetheilt.)

Nicht nur in der Schweiz, sondern auch im Auslande schenkt man den Bedrängnissen, welche die Katholiken des Juras von Seite der Berner Regierung zu bestehen haben, und welche namentlich in der Lehrschwesternfrage gipfelt, eine besondere Aufmerksamkeit, und hier wie dort findet die gerechte Sache der Katholiken die verdiente Anerkennung. Zum Beweise dessen diene folgende Stelle aus dem Briefe, welcher der berühmte Graf von Montalembert soeben an ein Mitglied des Berner Großen Rathes gerichtet hat:

„...Von mir, dem alten Kämpen, „für die Gewissensfreiheit und Unterrichtsfreiheit, dürfen Sie wohl erwarten, „ich werde Sie mit Freuden dafür beglückwünschen, daß Sie die armen Lehrschwestern im Jura vertheidiget haben, „denn diese Ordensschwestern repräsentiren, „wo sie frei wirken können, sowohl die „geheiligten Grundlagen des Gesellschaftsleben, als auch die unveräußerlichen „Rechte der Religion und der Familie.

„So groß auch der Abscheu sein mag, „den die schmachvolle Niedertretung aller „Freiheit, wie sie von einem Kaiser „von Rußland und ihm ähnlichen „Despoten verübt wird, einflößen muß, „so laßt sich doch nicht läugnen, noch „eckelhafter und abscheulicher sind „die Quälereien und Bedrückungen, deren „sich die falschen Liberalen bedienen, um Mitbürger unter das Joch ihrer Vorurtheile und ihres Religionshasses niederzubeugen. Nur gar zu oft „hat bisher die Schweiz ein ähnliches „Schauspiel aufgeführt und dadurch tief „in der Seele diejenigen betrübt, welche „sonst — und diesen gehöre auch ich an „— die Geschichte der Schweiz, ihre öffentlichen Einrichtungen und ihren vaterländischen Geist bewundern und den „aufrichtigen Wunsch hegen, daß ihre „nationale Unabhängigkeit auch in der „gegenwärtigen Zeit der Annexionen unverletzlich bleibe.

„Auch schon die einfachste Klugheit „sollte die schweizerischen Staatsmänner „bestimmen, die Katholiken des Kantons „Bern nicht so weit zu drängen, daß sie „den Verächtern ihrer Religion das Schicksal herbeiwünschen müssen, dem sie unter einem napoleonischen Kaiserregimente „unausweichlich verfallen würden. Aber „in der That, es gibt keine unheilbarere „Blindheit, als diejenige ist, mit welcher „die erbärmlichen Voltairianer „unserer Tage in Folge ihres Hasses oder ihrer Unwissenheit geschlagen „sind!...“ *)

Gf. von Montalembert.

Sammlung von Predigten über freie Texte

von **Dr. Anton Tanner,**
Stiftspropst und Professor der Theologie in Luzern.

(Mitgetheilt.)

Es ist doch mit den hl. Schriften eine eigene Sache. Wenn man die Männer alle vor sich sehen würde, nicht die, welche sie blos gelesen, sondern die, welche dieselben betrachtet, commentirt und zum Gegenstand ihres Studiums gemacht haben, sie bildeten Legionen. Und wenn man die Bücher alle überschauen könnte, welche Gegenstände der hl. Schriften enthalten welch unüberschaubare Masse! Und ist der Inhalt dieser hl. Bücher erschöpft? Werden denkende Menschen nichts Neues, Lehrreiches, Erhabenes, Trostreiches u. s. w. weiter darin finden! So wenig die Höhen und Unendlichkeiten des Himmels, so wenig die Tiefen des Meeres und die Eingeweide der Erde genug erkannt und durchblickt sind, so wenig der Inhalt derjenigen Bücher, die Gottes Finger selbst geschrieben, Gottes Weisheit selbst eingegeben hat. Wie oft wurde dieses hl. Buch gedankenlos zum Fenster hinausgeworfen, und nicht lange nachher wieder geholt und hochachtungsvoll an die erste Stelle des Hauses gelegt! Wie Mancher schon hat es bedauert, mit diesem wundervollen Buche nicht früher innige Bekanntschaft gemacht zu haben. Und doch ist dieses Buch so gar nicht nach dem Geschmack der Welt. Es schmeichelt nicht, es hätschelt nicht, es schmiegt sich nicht. Es läßt mit sich nicht markten. Aendern sich die Zeiten, die Ansichten, die Sitten und Lebensweisen der Menschen, so steht dieses Buch wieder da als Wegweiser, als Correktiv — schwingt sich die Gelehrsamkeit noch so hoch, es steht noch höher, dem Weisesten und Gelehrtesten gibt es Probleme zum tiefsten Nachdenken, dem Unstudirten und Kinde macht es sich verständlich. Erfaßbar ist es nicht erfaßt, — es flieht der Hand, die es ergreifen will und ist wieder da, so wie sich die Hand zurückzieht. Nur Einer versteht und durchdringt dieses Buch ganz, — es ist der hl. Geist; und nur Eine Lehrerin legt es recht aus, — es ist die hl. Kirche, die unter der Leitung des hl. Geistes steht. Nur die Lehrer und Ausleger der heil. Schriften greifen nicht fehl, welche es auslegen und verwenden nach dem Sinn

---

*) Deutsch nach dem französischen Urtext (Gazette Jurassienne, Nr. 13.)

und Geiste der hl. Kirche. — Wenn nun dieses Buch im Ganzen und im Einzelnen fort und fort angerufen wird, die Unwissenden in den wichtigsten Angelegenheiten ihres Lebens zu unterweisen, die Irrenden auf den rechten Weg zurückzuführen, die Schwachen zu kräftigen, die Betrübten zu trösten, — so wird nur der Auftrag und Befehl des Herrn selbst vollzogen. Werden nun solche Betrachtungen, die zunächst nur an Wenige gerichtet waren, einem größern Kreise durch den Druck bekannt gemacht, so ist das sehr verdankenswerth. Möchten nur solche Bücher immerhin geistreich, anregend und fruchtbar sein. Denn wenn sie das Reich Gottes nicht aufbauen, wenn sie es nicht beleben und stärken, wozu sind sie da?

Das vorliegende Buch erschien schon im Jahre 1866 und hat seither sicherlich sehr viele Leser gefunden. Diese werden gegenwärtige Anzeige beifällig aufnehmen mit dem Wunsche, daß die Predigten noch recht viele Leser finden mögen, da sie ganz geeignet sind, das Gebiet, das sie besprechen, werkthätig zu befruchten.

Propst Tanner wird sehr oft zum predigen eingeladen. Seine Predigten sind geistreich, neu, fruchtbar. Von Natur mit rednerischen Gaben ausgestattet, die er durch Kunst ausgebildet hat, steht ihm wohl das Meiste, wenn nicht Alles zu Gebote, was ein Redner überhaupt und ein Kanzelredner insbesondere besitzen soll. Darum wird sein Auftreten auf der Kanzel immer gern gesehen. Die vorliegenden Reden enthalten eine Sammlung und Zusammenstellung solcher Reden, die an verschiedenen Orten gehalten worden sind. Einige wurden vorgetragen im Marianischen Saale vor den Studirenden, mehrere und wohl die Mehrzahl in der Franziskanerkirche, andere an andern Orten. Daher heißt es auf dem Titel: über freie Texte. Indeß stehen gleichwohl diese Reden in einem innern Zusammenhange, der sich beim Lesen alsbald herausfinden und nach Beiseitigung der rednerischen Form leicht herstellen läßt, ausgehend von der Vernünftigkeit der christlichen Religion, zeigt der Redner bei den verschiedenen hier zur Sprache gebrachten Forderungen dieser Religion in vielen Erscheinungen des innern und äußern sittlichen Lebens und in einigen kirchlichen Kultusformen. Es wird unwiderleglich gezeigt, daß die Materien, die hier zur Sprache kommen, mit dem Vater der christlichen Religion und dem Geiste der katholischen Kirche in dem engsten Zusammenhang stehen. Mit dieser Durchführung, die als freilich nirgends besonders hervorgestellt ist, läßt der Redner die alte Wahrheit in eine neue Zeit eintreten und als Correctiv und Wegweiser gegen Geistesrichtungen sprechen, die bewußt oder unbewußt sich geltend machen wollen.

Diese Eigenthümlichkeit vorliegender Predigten rechtfertigt die Erscheinung derselben als höchst zeitgemäß. Man bedauert beim Lesen nur, daß nicht noch mehr Materien auf gleiche Weise behandelt worden sind.

Der Prediger kann einen doppelten Zweck im Auge haben. Er kann die Absicht haben, blos zu lehren, zu überzeugen und den Willen zu bestimmen. Er hat blos den Aufbau des Reiches Gottes im Auge. Er kann aber auch diesen Zweck im Auge haben, aber zugleich gegenüberstehende Ansichten, Sitten und Lebensrichtungen zu bekämpfen. Es ist allerdings wahr, daß die Wahrheit an und für sich polemisch genug ist; aber der praktische Zweck, den der Redner verfolgt, wird leichter erreicht, wenn der Gegensatz der Wahrheit, — der Irrthum und die Verkehrtheit in den Kreis der Besprechung gezogen werden. So predigte der Heiland selbst, so die Apostel, so die großen Prediger aller Zeiten. Allerdings soll der Prediger beim Evangelium und der Kirchenlehre bleiben, aber damit ist nicht gesagt, daß er die gegnerischen Strebungen nicht berühren soll. In diesem Sinne soll jede Predigt polemisch sein. Aber diese Polemik zu gebrauchen, ist keine leichte Sache. Es gibt eine Polemik, die weh thut; — diese wirkt nicht, oder vielmehr das Gegentheil von dem, was sie will. Es gibt aber auch eine Polemik, die segensvoll ist, die überwindet und nicht weh thut. Diese Polemik muß sich an der Sache halten; sie muß die Wurzeln des Uebels angreifen; ist der Baum in der Wurzel getödtet, so sterben gewiß auch sein Stamm, seine Aeste und Zweige ab. Also Haupt- nicht Nebensachen sollen bekämpft werden. Es muß also der Prediger den Gegner kennen, — sein Wesen, seine Kampfweise, seine Stärke und sein Lager. Sind Predigten in diesem Siune gehalten, so geben sie ein Zeitgemälde und werden selbst für die Kulturgeschichte lehrreich. Schneiders Predigten über die Uebel des scheidenden Jahrhunderts (des achtzehnten) werden daher einen bleibenden Werth behalten.

Gerade so kommen mir die vorliegenden Predigten vor. Ich weiß nicht, ob der Verfasser bei der Herausgabe die Absicht, solche Zeitgemälde zu geben, gehabt hat oder nicht. Aber das weiß ich sicher, daß sich diese Predigten von andern wesentlich unterscheiden, daß sie diesen Charakter an sich tragen und daher eine besondere Beachtung verdienen. Sie geben von der geistigen und sittlichen Richtung der gegenwärtigen Zeit ein Gemälde, nicht so fast von der äußern, als vielmehr von der innern. Nicht so fast die Themata kündigen dieß an, als vielmehr die Durchführung, die Gesichtspunkte, die Belege, die Beispiele u. s. w. Die christliche Wahrheit ist offen, klar und deutlich, scharf und bestimmt dargestellt, — die Zielpunkte sind kräftig hervorgehoben und in der vollen praktischen Bedeutsamkeit auseinandergesetzt. Es sind gerade solche Gegenstände gewählt, welche die wichtigsten Seiten des Lebens betreffen und die wichtigsten Lebenserscheinungen tragen. Man werfe nur einen Blick auf das Register, und man wird sich davon überzeugen, oder man lese nur einige dieser Predigten aufmerksam durch, und man wird dem Gesagten seine Zustimmung geben.

Was die Form anbetrifft, so ist die Sprache schön, schwunghaft, mit allen Zierden der Redekunst versehen. Namentlich ist von den großartigen männlichen Schmuckmitteln der Rhetorik ein weiser und kräftiger Gebrauch gemacht worden. Es ist überhaupt ein fein angelegtes Buch, das mehr enthält, als man bei Lesung des Titels vermuthet. Gebildeten und denkenden Lesern muß es mehr zusagen, als ungebildeten, aber weil jene gerade das darin finden, was dem Buche

seine Eigenthümlichkeit zusichert. Schreiber dieser Zeilen spricht schließlich noch die Ueberzeugung aus, daß diese Predigten auch in spätern Zeiten von verständigen und denkenden Menschen wieder gelesen und beherzigt werden.

Die Ausstattung des Buches ist sehr schön. R.

Amerikanische Soldaten für Pius IX.

(Mitgetheilt.)

In allen Städten und Landdistrickten von Unter-Canada beschäftigt man sich, ein Zuaven-Bataillon zur Vertheidigung des Papstes zu organisiren. Da die weltliche Jurisdiktion des hl. Vaters bis auf die Stadt Rom und einen kleinen Landstrich um die Stadt und eine Straße an das Meer beschränkt worden ist, ist es höchst wichtig, daß allen Versuchen der piemontesischen und garibaldianischen Räuber entschieden ein Ende gemacht werde. Eine vereinte Besetzung Roms durch bewaffnete Garden, vertretend die katholischen Bevölkerungen aller civilisirten Nationen, scheint uns in diesen Wirren der passenste Schutz für unsern hl. Vater zu sein. „Möchte diese Idee Nachahmung finden!" ruft deßhalb die ‚katholische Volkszeitung' von Baltimore aus. „Warum sollten die Vereinigten Staaten nicht auch eine Compagnie ausgesuchter Soldaten zur Vertheidigung des hl. Vaters erheben, bewaffnen und unterhalten können? Unser Rath ist demnach folgender: Eine Compagnie zu bilden, die aus 112 Mann, Offizieren und Gemeinen bestehen soll. Um Aufnahme zu erhalten ist ein Zeugniß des Pfarrers nebst der Unterschrift des Diözesanbischofes nöthig, worin der sittliche und religiöse Charakter des Gesuchstellers bezeugt wird. Sein Gesundheitszustand müßte tadellos sein. Wir würden deren Dienstzeit auf drei Jahre setzen mit der Erlaubniß, ein zweites Mal einzustehen und den Sold für drei weitere Monate zu empfangen, wenn sie sich gut betragen. Die Auszeichnungen, welche diese tapfern Jünglinge erhalten sollten, würden wir der Bestimmung der päpstlichen Regierung überlassen!" Das wäre in der That eine religiöse Bruderschaft, wie die St. Johanniter-Ritter, wo auch die strengste Disziplin herrschte. Hundert solcher junger Männer, ausgezeichnet in jeder Beziehung, unter einem vortrefflichen und treuen Anführer würden wenig Umstände mit Tausend rothhemdigen Garibaldianeraffen machen..

Neue Bücher für Papst und Papstthum.

(Vom Büchertisch.)

Wie mehr heutzutage in der Bücherwelt von Seite der Kirchenfeinde Pius IX. und in ihm das Papstthum und im Papstthum die kath. Kirche und in der kathol. Kirche das Christenthum und im Christenthum die Religion und in der Religion Gott angegriffen wird: desto zahlreicher mehren sich anderseits auch die Bücher zur Vertheidigung Pius IX. und des Papstthums und es bestätigt sich neuerdings der alte Satz, daß für die katholische Kirche die Verfolgungen die Wiege glänzender Errungenschaften bilden.

Einzig diese Woche hat wieder vier neue religiöse Schriften für den Papst und das Papstthum auf unsern Büchertisch gelegt. Es sind:

1. Das **Papstthum** in den **ersten fünfhundert Jahren** von **Dr. Anton Westermayer.**

2. Der **Triumph Pius IX.** in den Prüfungen von 1848 bis 1857, von **P. Huguet.**

4. **Histoire** de la derniere campagne de Garibaldi contre Rome, par **Fleury.**

Nr. 1 wurde durch die protestantische Parteischrift: Gottes Wort gegen Menschenwort hervorgerufen. Der als theologischer Dialektiker vortheilhaft bekannte **Dr. Westermayer** hat es übernommen, dogmatisch und historisch nachzuweisen, daß die katholische Kirche keineswegs, wie die protestantische Schrift vorgibt, eine Carricatur der Kirche Christi, sondern die wahre Kirche Christi ist, wie sie in den fünf ersten Jahrhunderten bestanden hat und noch besteht unter der Leitung der römischen Päpste. Zu diesem Zwecke bespricht der Verfasser im ersten Heft die Unfehlbarkeit des Lehramts in der Kirche, im zweiten den Primal des römischen Bischofs, im dritten di Sakramente, bei jedem Punkte erklärt derselbe vorzugsweise die einschlagenden Verhältnisse in den fünf ersten Jahrhunderten uns die daherigen Einwirkungen der Päpste. Die protestantische Streitschrift hatte vorzüglich 15 Einwürfe gegen die kathol. Kirche gemacht; Dr. Westermayer wird dieselben in einer Reihenfolge von Heften Punkt für Punkt verfolgen und widerlegen und so eine vollständige Erörterung der wichtigsten Unterscheidungslehren liefern. Die Kirchenzeitung wird ihren Lesern diese interessanten, wichtigen, höchstzeitgemäßen Schriften vorführen, so wie sie ihr zukommen.

Nr. 2 und 3. Zeichnet sich Nr. 1 durch deutsche Gründlichkeit aus, so treffen wir in der **Huguet'schen** Schriften französische Eleganz. Der „Triumph" bringt in apologetischer Darstellung die Kämpfe und Siege Pius IX. von 1848 bis 1867 und die „Herrlichkeiten" ergänzen dieselben durch das große achtzehnhundertjährige St. Petersfest von 1867. Beide Schriften erscheinen hier in einer vom Verfasser autorisirten deutschen Bearbeitung und eignen sich nicht nur für die gebildete Welt, sondern auch für das Volk. Die Werke und Thaten Pius IX. sind gemäß ihrem Inhalt und ihrer Zeitfolge in Kapitel und Abschnite zusammengestellt und lesen sich leichtfaßlich und mit Interesse.

Nr. 4 enthält eine kurzgefaßte geschichtliche Darstellung des jüngsten Kriegszugs Garibaldis gegen Rom in französischer Sprache. Verfasser ist der als Historiker bekannte Abbé Fleury, dermalen kath. Pfarrer in Genf. Derselbe weiß deutsche Gründlichkeit mit französischer angenehmer Darstellung zu verbinden. Msgr. Bischof Mermillod hat dem Verfasser seine volle Anerkennung in einer besondern Zuschrift ausgesprochen. Wird dieselbe auch deutsch bearbeitet werden?

Mögen diese vier Schriften über Papst nnd Papstthum entsprechende Verbreitung im Schweizerland finden. *)

*) Nr. 1, 2 und 3 sind in der Hurter'schen Buchhandlung zu Schaffhausen, Nr 4 bei J. Duraford in Genf erschienen.

Wochen-Chronik.

Bisthum Basel.

Solothurn. Nach dem Beispiel Berns wurde auch ein Pfarrer des Kts. Solothurn wegen dem Feiertagsstreit ꝛc. vor das Oberamt citirt, aber auf ihm keine Schuld befunden. Hr. Landammann und Erziehungsdirektor Vigier soll überhin dem betreffenden Pfarrer ein salbungsvolles hohheitliches Pastoralschreiben zugeschickt haben. Die ‚Luzerner-Zeitung', welche dieses meldet, meint, das hohheitliche Levitenlesen wäre füglicher unterblieben.

— In dem soeben berührten Pastoralschreiben des Hrn. Landammann Vigier soll betont werden, es sei unschicklich, daß ein Seelsorger Kantonsrathsbeschlüsse zum Gegenstand von Erörterungen mache. Bitten um Entschuldigung: Wenn es sich schickt, daß ein Kantonsrath über Feiertage beschließt, warum sollte es sich nicht schicken, daß der Seelsorger solche Beschlüsse eines Kantonsraths erörtert?

Luzern. (Mitgeth.) Die Buchhandlung der HH. Gebr. Räber hat soeben einr Volksschrift unter dem Titel: „Branztoneli" herausgegeben. Dieses „Lebensbild mit ungeschlachten Randverzierungen für Leser waserlei Geschlechts" ist verfaßt vom Hochw. Fr. Rothenfluh, Pfarrer in Alt-St. Johann, Kt. S. Gallen. Da leider er in unserer Zeit die Branztoneli mehr und mehr Mode werden, so ist es zeitgemäß und dem Fortschritt angemessen, daß das Bild solcher „Tages-Helden" naturgetreu abkonterfeit und vor die Augen des Volkes gestellt werde. Der Verfasser hat diese Aufgabe gelöst in einer Sprache, welche manche als zu scharfen Schnapps erklären und in einer Weise, die mauchem Liberalen wenig munden dürfte; allein der Verfasser meint, wenn die Liberalen so liberal seien, wie er, so werde ihnen der „Branztoneli" dennoch gefallen. *)

— Die Kirchgemeinde von Wohlhausen hat die Erbauung einer neuen Pfarrkirche beschlossen.

— (Brf.) Bekanntlich hat der Kt. Luzern schon ziemlichen Priestermangel, viele Vikariate und mehrere Pfründen sind deßwegen unbesetzt; und noch sind mehrere Geistliche sehr krank und einige in diesem neuen Jahre schon gestorben. Deßenungeachtet thut man von Seite der Radikalen das Möglichste, die jungen Leute von der Theologie abzuhalten und abwendig zu machen.

Das Schriftlein: Die socialen Lügen der Gegenwart und die socialen Wahrheiten des Christenthums. Von einem Laien. Bern 1868. In Commission der Haller'schen Verlagshandlung. Preis 80 Rappen, ist ein ausgezeichnetes und verdient sehr gelesen zu werden, nur ist der Preis ein wenig zu hoch.

— Monsignor Bianchi, päpstlicher Geschäftsträger kehrt aus Rom, wo Se. Exz. einen mehrwöchentlichen Urlaub gemacht, nach Luzern zurück.

Thurgau. (Corr.) Welch' ein Heuchlersystem von A bis Z der Radicalismus befolgt und welchen Werth daher seine Phrasen von Toleranz, Bruderliebe, Freiheit und Gleichheit haben, ist wieder aus einer Thurgauerkorrespondenz des ‚Bund' (vom 18. d.) ersichtlich. Was diese Correspondenz, welche gegen die Thurgauer Regierung gerne „lochern" möchte, ihr hauptsächlich zum Verbrechen macht, ist: a) daß laut Verfassung zwei katholische Mitglieder in der Regierung sein sollen und es auch sind (natürlich Heloten brauchen keine Repräsentanten, man zertritt sie einfach mit dem Absatz des Fußes —); b) daß, wie der vage Passus zweifelsohne zu verstehen ist, noch ein katholischer Kirchenrath existirt, dem man auch, wie früher dem kathol. Erziehungsrath den Hals umdrehen möchte (— es sollen die Katholiken in ihren eigenen confessionellen Angelegenheiten nichts mehr zu sagen haben —); c) daß das Kloster St. Katharinenthal noch besteht und selbst Novizen annehmen kann (— selbstverständlich sind Klosterhabit und Chorgebet die einzigen Verbrechen, auf welche der Schweizer Radicalismus noch die Todesstrafe setzt, und Ordensfrauen haben keinen weitern Anspruch, als nicht lebendig geschunden, gebraten und gefressen zu werden —). „Darum Aufhebung der Paritär!" so brüllt unser radicale Thurgauer Löwe. Merket es euch, katholische Schweizer. Hinter „Gleichheit und Freiheit" hallt euch der Ruf „Aufhebung der Rechtsgleichheit zwischen Katholiken und Reformirten" entgegen, oder was auf's nämliche hinauskommt: „Nieder mit den Katholiken!" à bas les catholiques — später: à la lanterne!

Bern. (Corr.) In diesen nächsten Tagen versammelt sich der Große Rath. Zum Beweis wahrhaft protestantischer Toleranz und konfessioneller Friedensliebe wird derselbe voraussichtlich die Petitonen aller jurassischen katholischen Gemeinden um Beibehaltung der Lehrschwestern in den Papierkorb schicken und ihnen dafür die in der gemischten Normalschule von Revercochon und Compagnie dressirten Welttöchter als Aufklärungslämpchen zusenden. Und für solche geistliche Wohlthat läßt man sich dann mit neuen Steuern bezahlen und macht Versprechen (in Eisenbahnen), die man halten zu müssen nie in Fall kommt. Damit bei all' dem der europäische Weltfriede nicht gestört werde, sind die Regierungsstatthalter und Regierungsangestellten im Jura zu wachsamem Aufsehen über das Thun und Treiben des Klerus gemahnt. Es kommt je länger je besser — — bis es bricht.

— Anläßlich des weltgeschtlichen Hausarrestes-Ukases, den Meine Gnädige Herren und Obern zu Bern der jurassischen Geistlichkeit zukommen ließen, wurde in der Kirchenztg. die Frage aufgeworfen, ob dieser Ukas auch die Reformirten treffe? Wir schließen auf eine bejahende Antwort, und zwar aus dem Umstande, daß einer der besagten Gnädigen Herren und Obern zu Bern, in seinem Eifer für die Residenzpflicht, bereits einen Gesetzvorschlag ausgearbeitet haben soll, laut welchem auch die bisweilen sehr augenfällige Geistes-Abwesenheit mehrer Staatsmänner und Beamten daselbst strengstens untersagt werden soll.

Basel. In unserm nachbarlichen Mühlhausen, wo ehemals die katholische Religion nur noch ein kleines Häuflein zählte, wirkt die katholische Geistlichkeit fort und

*) Bei größern Bestellungen dieser Volksschrift (150 S. in 8.) gewährt die Verlagshandlung Vergünstigungen; einzeln kostet das Expl. 1 Fr. 20 Rp.

fort, mit Fleiß die Heilswahrheiten zu verkünden. Die katholische Bevölkerung dieser gewerbreichen Stadt hat seit Jahren so außerordentlich sich vermehrt, daß man wohl noch zwei oder drei Pfarreien daselbst errichten sollte. Zum Glücke haben sich jüngst einige der Väter aus der Versammlung des allerheiligsten Erlösers daselbst in einem wohlgelegenen Hause angesiedelt. Am 15. Januar wurde dieses neue Klosterhaus, sammt einer aus einem Tanzsaale hergerichteten Kapelle, feierlich eingeweihet. Aus Mühlhausen und der Umgegend strömten viele Katholiken herbei, um sich an dieser neuen Festlichkeit zu betheiligen.

Bisthum St. Gallen.

Der Hochwst. Bischof Carl Johann erörtert in seinem dießjährigen Fastenmandat mit der ihm eigenen Geistesschärfe die „Gefahren der Zeit" und „unser Trost in der katholischen Kirche," zwei Punkte, welche auch außerhalb den Grenzen des Bisthums St. Gallen Beherzigung verdienen.*)

Bisthum Chur.

Uri. In Isenthal brach am 5. dieß im Pfarrhause während des vormittägigen Gottesdienstes Feuer aus, das glücklicherweise noch rechtzeitig entdeckt und durch schnelle und zahlreiche Hülfe gelöscht werden konnte; so daß außer dem Täfelwerk im Hausgange und einigen Zimmerthüren nichts verbrannte.

Nidwalden. Eine längere Einsendung rügt in gesalzenem Tone, daß irotz des neuen Tanzgesetzes die Tänze an Sonntagen nicht unterblieben, und daß jetzt die Verlängerung der Polizeistunde bis auf 11 Uhr Nachts für die Sommerzeit angestrebt und sogar im „Volksblatt" anempfohlen werden wolle. Es soll genügen, solche Uebelstände zu signalisiren; Geistlichkeit und Volk mögen wachen!

*) Das Fastenmandat umfaßt 15 Quartseiten und ist bei J. J. Sonderegger in St. Gallen erschienen.

Bisthum Lausanne.

†

Sr. Gn. Rev^ssme.^ J. P. Aebi,

Stifts-Propst von Freiburg.

Das Bisthum und der Kanton Freiburg hat einen Mann verloren, welcher mit Recht unter die würdigsten, thätigsten und einflußreichsten Geistlichen der Schweiz gezählt wurde, einen Mann, der im vollen Sinne des Wortes eine große Stellung in der streitenden Kirche einnahm. Der selige Bischof Yenni und der Propst Aebi waren die beiden Führer, welche das Schifflein der Kirche in unserem Bisthum durch die Stürme der ersten Hälfte des XIX. Jahrhunderts standhaft und glücklich geleitet haben. Sie haben nicht nur die Angriffe der Feinde in der 1830ger Revolutionsepoche siegreich abgewehrt, sondern sie haben auch viele segensreiche kirchliche Schöpfungen, Anstalten nnd Organisationen in das Leben gerufen zur Wohlfahrt der Geistlichen und Laien. Dem Bischof Yenni und dem Propst Aebi verdankt die Kirche großentheils den blühenden Zustand, dessen sie sich dermalen im Bisthum Lausanne und Genf und speciell im Kt. Freiburg erfreut. Gott hat den getreuen Glaubensbekenner und den mächtigen kirchlichen Streiter den 16. dieß im 72 Lebensjahr zur Empfangnahme der wohlverdienten Siegeskrone in das himmlische Vaterland gerufen. R. I. P. *)

Freiburg. (Mitgeth.) „Des Sociétés Ecclesiastiques devant l'Autorité civile" so lautet der Titel einer interessanten Schrift, weiche in Romont (bei Mamert Soussens 101 S. in 8.) die Presse verlassen hat. Der Verfasser erörtert u. A. die Fragen: Ob die kirchliche Genossenschaften den Karakter einer Rechtsperson haben? Ob der Staat sich des Vermögens solcher kirchlichen Genossenschaft, im Falle der Aufhebung, bemächtigen dürfe? 2c. 2c. Diese und ähnliche Fragen, welche auf das Rechtsverhältniß der Stifte, Klöster 2c. zur Civilgesetzgebung sich beziehen und welche heutzutage beinahe in allen Kantonen an der Tagesordnung sind, finden in dieser Schrift ihre kirchen-, staats- und naturrechtliche Lösung und die Beherzigung dieser Schrift ist daher allwärts zu empfehlen.

*) Wir hoffen später einen einläßlichern Nekrolog unsern Lesern mittheilen zu können.

Tessinische Bisthümer.

Die thätige und strebsame Kantonal-Sektion des Piusvereins in Tessin hat auch dieses Jahr wieder den „Cattolico della Svizzera Italiana" herausgegeben. Dieser Almanacco popolare ist mit dem gelungenen Portraits Pius IX. geziert und enthält zwei Theile, der erste ist der Belehrung und Unterhaltung gewidmet, der zweite bringt den Monats-, Markt-, Postkalender 2c. Die Einrichtung dieses italienischen Kalenders ist also gerade die umgekehrte der deutschen. Auch im Format unterscheidet er sich, indem er die Form eines kleinen Buches in Oktav hat. Wäre es nicht der Fall, diese Kalender-Einrichtung auch einmal mit einem der vielen Kalender der Schweiz zu versuchen? Der „Cattolico" bringt in diesem seinem 7. Jahrgang eine gelungene Beschreibung des Piusfestes zu Altdorf. *)

Tessin. Das Augustinerinnen-Kloster in Poschiavo besitzet im benachbarten Veltlin einiges in Grundbesitz bestehendes Vermögen. Nachdem ein erster Versuch dortiger Behörden, diesen Besitz zu Handen des Staates einzuziehen, in Folge Verwendung des Bundesrathes bei der italienischen Regierung aufgegeben worden, ist nun in anderer Richtung eine Verfügung gefolgt, welche, wenn sie zur Ausführung käme, das ohnehin nicht in sehr günstigen Vermögensverhältnissen stehende Kloster schwer treffen müßte. Die Steuerdirektion in Bergamo hat nämlich dem Verwalter der betreffenden Klostergüter in Tirano aufgegeben, binnen

*) Wir benützen diesen Anlaß zur Bemerkung, daß sämmtliche Kalender der katholischen Schweiz sich bestreben sollen, jedes Jahr einen kurzen Bericht des Piusfestes und einen Auszug aus dem Jahres-Bericht der Inländischen Mission mitzutheilen.

(Die Redaktion.)

kürzester Frist den Bestand dieses Vermögens genau anzugeben, behufs der Erhebung einer außerordentlichen Steuer von 30%, oder nahezu einem Drittel des Vermögensbetrages. Um Mißhelligkeiten vorzubeugen, ließ der Kastenvogt des Klosters, immerhin unter Verwahrung aller Rechte, die verlangte Angabe machen, wandte sich aber gleichzeitig durch Vermittlung der Kantonsregierung an den Bundesrath, welcher den schweiz. Gesandten beauftragt, gegen diese übermäßige Belastung des Eigenthums einer in der Schweiz befindlichen und gesetzlich anerkannten Körperschaft, die Italien gegenüber im gleichen Rechte stehe wie jeder andere Schweizerbürger, nachdrücklichst Einsprache zu erheben.

* * *

* **Allerlei.** (Eingef.) Vor allem aus möchte ich den ehrenwerthen Sigristen etwas laut in's Ohr sagen, daß sie die Kelchtüchli, d. h. Purificatorien nicht Monate oder Vierteljahre lang beschmutzen lassen und nicht blos bei der bischöflichen Visitation frische auflegen! Ich bin schon in Kirchen gekommen, in denen hierin so viel als keine Ordnung gewesen! — Ein H. Lehmann, Agent für die Brandassekuranz, hat an die Pfarrer im Kanton Luzern einen Aufruf erlassen, den Leuten doch den Aberglauben über die Assekuranz zu benehmen, ihre Abneigung zu beseitigen und sie zur Feuerversicherung anzuhalten! Der Herr hätte füglich beisetzen können, daß diese Versicherung eigentlich der Gesellschaft am meisten eintrage, die Agenten es sind, die sich verassekuriren, und daß die Assekuranz die Brunsten gar nicht hindert und nicht löscht, im Gegentheil Viele verlockt, ihre Häuser anzuzünden. Ja, wenn man es recht anschaut, so leben die Herren eben von dem Feuer, denn je mehr es brennt, desto bessere Geschäfte machen sie. Daher hätten die HH. Agenten, wenn sie so sorgsam sind, besser gethan, an die Pfarrer das Ansuchen zu erlassen, die Leute zur hl. Agatha zu führen. Wo die Andacht zur hl. Agatha noch recht lebendig gewesen, da waren keine Feuerassekuranzen und Brandkorps nöthig!

---

* **Kirchenstaat.** Rom. Der König von Preußen hat dem hl. Vater die Anzeige gemacht, daß die Errichtung einer päpstlichen Nunziatur in Berlin ihm nicht unangenehm sein würde. Man glaubt, der Papst werde auf den Antrag eintreten.

Auch von der Wiederherstellung der diplomatischen Verbindungen mit Rußland ist die Rede. Der Papst soll jedoch nur unter gewissen Bedingungen darauf eingehen wollen.

Italien. Folgen der Säkularisation. Während vor Aufhebung der Klöster der Lebensunterhalt eines Ordensgliedes durchschnittlich mit Fr. 255 bestritten werden konnte, müssen nun seit Aufhebung der Klöster jedem Mitglied für seine Lebensbedürfnisse Fr. 500 durchschnittlich verabfolgt werden, so daß die jährliche Liquidation der Kirchengüterverwaltung mit einem Deftzit von 500,000 Liren abschließt.

Frankreich. Paris. Eine Feuersbrunst hat in der Nacht vom 12/13. d. einen großen Theil der berühmten Druckerei und der Bibliothek des Abbé Migne in Asche gelegt. Mehrere 100,000 Bände, darunter die unersetzlichen Clichés zu der von dem Abbé Migne unternommenen Publikation der Kirchenväter, giengen bei dieser Feuersbrunst zu Grunde. Man schätzt den Schaden auf nicht weniger als 6 Mill. Franken, doch war das ganze Etablissement bei verschiedenen Gesellschaften für den Gesammtbetrag von circa 12 Millionen versichert.

England. Dublin. (Protestantische Intoleranz.) Ein Meeting des protestantischen Zentralvereins beschloß, an die Königin die noble Bitte zu richten, das System der Unterdrückung und Aussaugung des kathol. Irland's auch ferner noch zum größern Ruhme England's beizubehalten.

Nordamerika Unter Unter den 11,482 Personen, welchen Erzbischof Spalding seit Antrit seiner neuen Würde, also binnen 40 Monaten, das hl. Sakrament der Firmung spendete, waren nicht weniger als 1413 Convertiten. Dasselbe Blatt berichtet, daß kürzlich die Wittwe eines Enkels W. Penn's (des Gründers der Kolonie Pennsylvanien) dem kathol. Bischof in Philadelphia zehntausend Dollars zum Baue des neuen Seminars (das 350 Studenten beherbergen soll), fünftausend Dollar für eine bestimmte Kirche, und eben so viel zu beliebiger Verwendung für religiöse Zwecke vermacht habe. Eine Ausstellung zum Besten der neuen Schule der deutschen Gemeinde St. Peter in Philadelphia ergab ungefähr 12000 Dollars Reinertrag. Die Gemeinde zähl, 12 — 15 tausend Seelen.

Personal-Chronik.

R. I. P. Memento für Hochw. Hrn. Heinrich Füeg, Pfarrer von Asuel im Dekanat Pruntrut. Dieser ehrwürdige Priester, dessen Leichenbegäugniß am 27. Jänner abhin unter großer Theilnahme stattgefunden, war geboren zu Pruntrut im Jahre 1808. Seine Eltern hatten wenig Gold und Silber, aber was sie hatten, das gaben sie auch ihrem lieben Kinde — wahre Frömmigkeit, Arbeitsamkeit und Genügsamkeit. Die Vorliebe und der Anstand, womit der kleine Heinrich sich bald den Funktionen eines Chorknaben und Altardieners in der Pfarrkirche widmete, die Rührigkeit und Fortschritte, womit er schon in den Primarschulen seine meisten Mitschüler überholte, und der Fleiß und die glänzenden Fortschritte, womit er die Classen der höhern Studien am damals gut bestellten Collegium zu Pruntrut durcheilte, führten ihn von Jahr zu Jahr näher den Stufen des Heiligthumes zu. Dem unverkennbaren Berufe von Oben mit Freuden folgend, erreichte er das Ziel seiner Wünsche im Jahre 1831.

Dem jungen Priester waren, wie dem kathol. Volke im Jura, die Dreißigerjahre nicht günstig; ein seelsorglicher Wirkungskreis höhern Belanges wollte sich ihm nicht öffnen; bescheiden jedoch wie er war, übernahm er auf den Rath des Hrn. Dekan Cuttat eine Lehrerstelle an den Knabenschulen seiner Vaterstadt; in dieser bescheidenen Stellung war aber seine Wirksamkeit so gesegnet, daß er der Liebling der Eltern und Kinder wurde. Aber bald kamen recht bittere Tage. In jener verhängnißvollen Nacht, als die Polizei in den Pfarrhof; zu Pruntrut eindrang, den Hrn. Dekan Cuttat und den Hrn. Vikar Spahr zu verhaften, befand sich dort unser Hr. Füeg; er war auf diesen Fall berufen, die Pfarrei zu versehen. Dies hatte er zu thun von 1836 bis 1840. Es läßt sich denken, wie viele Widerwärtigkeiten und Mühen ihm diese Stelle einbrachte, da er dazu noch seine Schule halten mußte. Um so größer waren und bleiben aber seine Verdienste um die Vaterstadt Pruntrut. Bei der kirchenfeindlichen Partei gar übel angeschrieben, mußte er sogar im J. 1837 als Schullehrer, wie seine Mitlehrer an den Knabenschulen, ein Examen bestehen. Der Direk-

tor an der Normalschule, Hr. Thurmann, stellte an den ehrwürdigen Priester die Frage: Wessen Geschlechtes ist das Wort „gens“ d. h. Leute. Herr Füeg antwortete richtig laut der französischen Grammatik: „Es ist männlichen Geschlech„tes, wenn ihm das Beiwort nachfolgt, aber „weiblichen Geschlechtes, wenn das Beiwort „ihm vorangeht. So sagt man z. B. (dabei „zeigte Hr. Füeg auf den Examinator): Voilà „de sottes gens! (Sieh da dumme Leute!) —“ Damit hatte nun begreiflich das Examen sein Ende, und das Ergebniß war, daß Hr. Füeg seiner Lehrerstelle entsetzt wurde, weil er — „ein Fanatiker und Nichtswisser sei!“ — Jetzt mußte der verdiente Priester, um sich auch nur den nöthigsten Unterhalt zu verschaffen, Privatunterricht ertheilen. Im Hause des Hrn. Präsident Bechaux wurde eine Privatschule eröffnet und zur Leitung derselben Hr. Füeg berufen. Diese Schule, in welcher der Selige etwa fünf Jahre wirkte, steht jetzt noch in gar liebem Andenken; eine beträchtliche Anzahl ausgezeichneter Männer sind aus dieser Schule hervorgegangen, und so viele ihrer gegenwärtig Pruntrut bewohnen, sind am 27. Jänner nach Asuel geeilt, um ihrem frühern Lehrer ihre dankbare Anhänglichkeit bis in's Grab zu bezeugen.

Vom Jahre 1842 an tritt Hr. Füeg als Pfarrer auf, zuerst in Vendelincourt bis 1858. Da er diese kleine Pfarrei in der Blüthe seiner Kraft antrat, blieb ihm nebst den Pfarrgeschäften, die er mit Eifer versah, noch Zeit, sich seinem bisherigen Lirblingsfache zu widmen: er hielt beinahe fortwährend einige Zöglinge in seinem Pfarrhofe. Dabei blieb er noch immer in lebhaftem Verkehr mit seiner Vaterstadt Pruntrut als Gewissensrath und Beförderer der Werke christlicher Mildthätigkeit; auch war er der Beichtvater der Ursulinerinnen. Seine Predigten waren nach Inhalt und Form und im Vortrag ausgezeichnet, voll Weihe und Salbung. Er hatte eine ganz vorzügliche Gabe, der Jugend den Religionsunterricht recht verständlich und gemüthlich zu ertheilen; am Krankenbette war er an Trost und Sorgfalt unerschöpflich, im Beichtstuhle mild und zärtlich wie ein Vater. Obwohl sehr zum Ernste gestimmt, heiterte sich seine Laune auf in ehrbarer und trauter Gesellschaft, wurde redselig und ergoß sich in fröhlichen Witz und Scherz. — Gesundheitsrücksichten bestimmten ihn, im Jahre 1858 seine bisherige Pfarrei mit der von Asuel zu vertauschen. Auch hier gewann er sich bald wieder Aller Herzen. Nur Einen Kummer hatten seine Pfarrkinder: sie sahen wie seine Kränklichkeiten in Folge eines Herzübels allmälig zunahmen. Namentlich in diesem letzten Jahre, als das Uebel immer bedenklicher wurde, boten sie allem auf, um ihrem geliebten Seelsorger eine Erleichterung zu verschaffen; auf ihre Kosten ließen sie für ihn von St. Imier einen Arzt berufen. Und als Alles dies nicht helfen wollte, ließen sie sich doch die Ehre und Freude nicht nehmen, dem lieben Hingeschiedenen auf ihre Kosten ein recht feierliches Leichenbegängniß zu veranstalten. Zu Thränen rührend war die Aufschrift am Sarge: „Die Pfarrei Asuel ihrem hochverehrten Seelsorger.“

Hochw. Hr. Füeg war ein guter Priester, ein guter Seelsorger, ein Freund Gottes, der Armen und der Kinaer — eine wahrhafte auserwählte Seele. Möge er ruhen im ewigen Frieden; möge er seine Fürbitte einlegen am Throne der Gnade für seine lieben Pfarrkinder und für alle Katholiken im Jura, die er so sehr geliebt hat!“ —

[Luzern.] Den 17. Febr. Morgens 7 Uhr entschlief in Menznau gottselig der durch Frömmigkeit und Wohlthätigkeitssinn ausgezeichnete Hochw. Priester J. Kunz im 75. Altersjahre.

Schweizerischer Pius-Verein.

Empfangs-Bescheinigung.

a. Jahresbeitrag von den Ortsvereinen Sarnen, Altdorf, Hildisrieden, Gabe von L. J. A v. Rh.

b. Abonnement auf die Pius-Annalen von Sarnen, Niederbüren, Altdorf, Hildisrieden.

Inländische Mission.

I. Gewöhnliche Vereins-Beiträge.

Opfer der Pfarrgemeinde Warth:	Fr.	20. —
Von einem Herrn in Frauenfeld	„	2. —
Von den Hochw. Herren Superioren, den Alumnen und Dienstboten des Priesterseminars in Solothurn	„	134. —
Aus St. Katharinenthal:		
a. von S. G. Abt Leodegar, von Rh.	„	30. —
b. von Waisenkindern	„	3. —
c. von einer Dienstmagd	„	1. —
d. von Verschiedenen	„	16. 50
e. von P. Benedict R., confess.	„	10. —
f. von N. N.	„	50. —
Uebertrag laut Nr. 7	„	3761. 30
	Fr.	4027. 80

Zu Gunsten der innern Mission:

Vom Damenverein in Luzern. Ein schönes seidenes Damast-Meßgewand.

Von Hochw. Hrn. Spitalpfarrer Schnyder in Luzern: Ein Paket Bücher.

Von Professor Uttiger sel. in Zug: Ein Gürtel.

Der Paramenten-Verwalter:
C. Pfeiffer-Elmiger in Luzern.

Für die kathol. Kirche in Biel.

Von Hochw. Pf. K. in Bichwil, St. Gallen	Fr.	10. —
Von L. J. A. v. Rh.	„	50. —

Für den hl. Vater und die päpstliche Armee.

Von der Pfarrei Warth, Kt. Thurgau	Fr.	25. —
Von einer Dame in Frauenfeld	„	20. —
Von N. N.	„	80. —
Von P. B. R.	„	10. —
Von L. J. A. v. Rh.	„	50. —
Lichtmeßopfer der Pfarrgemeinde Ueßlingen	„	31. —
Uebertrag laut Nr. 7:	„	10,404. 11
	Fr.	10,620. 11

Kaholische Schweizerblätter für Wissenschaft und Kunst.

Inhalt Nr. 4

Wissenschaft: Labyrinth der Gebr. Zweifel und Unerschütterlichkeit der Zeugnißlehre.

Geschichte: Geschichte des Klosters Königsfelden von Th. v. Liebenau.

Kunst: Tabernakelaltar und Tabernakel. — Das Studio von J. Wüger in Steckborn. — Madonnen- und St. Josephs-Statuen. — Warnung vor gefälschtem Kirchenwachs.

Kirchenrecht: Wesen der religiösen Differenzen in der kathol. Schweiz. — Die Grenzbereinigung zwischen Kirche nnd Staat. — Personalchronik.

Alte und Neue Welt.

(Illustrirte katholische Monatsschrift zur Unterhaltung und Belehrung.)

Inhalt des 5. Heftes.

Das Ständchen, von Uhland. — Das Todesurtheil, von W. Herchenbach. — Zur Geschichte der kathol. Kirche in Wisconsin. — Durch Entsagen zum Frieden, Originalnovelle von Venanz Müller. — Bilder aus der Pariser Weltausstellung 1867, von F. A. Stocker. — Die Gründung der nordamerikanischen Union, von H. Böhler. — Winterfreuden, von Venanz Müller. — Die Hundswuth, von Dr. B. Ritter. — Blüchers letzte Stunde, von H. A. Keiser. — Allerlei, Rebus und Illustrationen.

Offene Korrespondenz. Die Einsendung „Pius IX.“ und mehrere Correspondenzen folgen nächstens und werden einstweilen verdankt.

☞ Soeben haben wir die in der ‚Kirchenzeitung‘ angekündigte „Gewissenserforschung für den Beichtunterricht“ vor uns. Wir können diese allerdings nicht große Arbeit dennoch eine verdienstvolle nennen, indem sie den Beichtunterricht für den Katecheten sehr erleichtert und auch der Jugend die beste Anleitung gibt, sich im Beichtstuhle gehörig anklagen zu lernen. Die Anlage hat vor andern bisher erschienenen ähnlichen Arbeiten den Vorzug, daß sie sehr überschaulich ist, und

nur zwei Reihen von Sünden darstellt, jene gegen die Gebote Gottes, worin die Kirchenbote und neun fremden Sünden enthalten sind, und die von den sieben Hauptsünden. Auf die Gewohnheitssünden ist immer besondere Rücksicht genommen. Das Ganze ist in Uebereinstimmung mit dem neuen Diözesankatechismus und hat die Genehmigung des Hochwürdigsten Bischofes. Das Druckformat hat die Größe vom Katechismus und ist zum Einlegen bequem.

Bei B. Schwendimann, Buchdrucker, in Solothurn, ist zu haben:

Gewissenserforschung
für den
Beichtunterricht.
(Mit Genehmigung der Obern.)
Preis per 100 Expl.: Fr. 2.

Bei Franko-Einsendung von Fr. 2. 10 werden 100 Exemplare ebenfalls franco versandt.

Bei Fr. Walser, Buchbinder in Solothurn, sind zwei **Missale romanum** mit den neuesten Festen, sehr schön gebunden und ein **Breviarium romanum** mit größerem Druck und Goldschnitt, billig zu verkaufen. 7²

Vakante Kaplanei-Pfründe.

Die hiesige Kaplanei verbunden mit Haltung der obern zwei Primarschulklassen wird hiemit zur freien Bewerbung ausgeschrieben.

Gehalt: Zirka 1240 Fr. nebst freier Wohnung, Garten, Pflanzland und Holz.

Bezügliche Anmeldungen sind beim Hochw. Herrn Pfarrer Baumgartner oder Gemeindspräsident Theiler einzureichen, von welchen auch über die näheren Bestimmungen des Pfrundbriefes Aufschluß ertheilt wird.

Wollerau im Februar 1868.

Namens des Gemeinderathes

8³ **Die Gemeindekanzlei.**

In der **Waisenanstalt zu Ingenbohl** (Kt. Schwyz) sind folgende empfehlenswerthe Gebet- und Andachtsbücher soeben erschienen und schön gebunden zu beziehen:

Der selige **Nikolaus von Flüe,** ein Vorbild für alle Christen, dessen Lebensgeschichte und die gewöhnlichen Andachtsübungen und Lehrsprüche des Seligen enthaltend. S. 280, mit 1 Stahlstich. Ungebunden 40 Ct., in halb Leinwand gebunden 85 Ct.

Gedenkblätter, ein Lehr- und Gebetbüchlein für Jünglinge, herausgegeben von P. Theodos. (Zweite vermehrte Auflage.) S. 288, mit einem Stahlstich. Ungebunden 30 Ct., in halb Leinwand gebunden 50 Ct.

Wegweiser für die Dienstboten, in Unterrichten und Gebeten, durch Aloys Schnyder, Spitalpfarrer in Luzern. S. 392, mit einem Stahlstich. Ungebunden 50 Ct., in halb Leinwand gebunden 80 Ct.

Regel-Büchlein des dritten Ordens des hl. Franziskus von Assisi, nach einer ältern Ausgabe umgearbeitet von P. Honorius. S. 448, mit einem Stahlstich. Ungebunden 60 Ct., in halb Leinwand Fr. 1.

Jesus, Maria und Josef. Andachtsübungen zum kirchlichen Gebrauche für Verehrer der hl. Familie. Zweite vermehrte Ausgabe in großem Druck. S. 360, mit einem Stahlstich. In halb Leinwand geb. Fr. 1. 05.

Diese sämmtlichen Bücher sind von dem Hochwst. Bischofe und den kirchlichen Obern approbirt und vom Komite des katholischen Büchervereins zur Verbreitung empfohlen.

Paramenten-Handlung von Joseph Räber,

Stifts-Sigrist im Hof Nr. 22 in Luzern.

Alle Arten und besonders gute und feste Stoffe zu Kirchen-Paramenten ☞ aus Deutschland und Frankreich, darunter Kunstgewebe nach anerkannt stylgerechten Mustern des Mittelalters in allen und besonders soliden Farben ☞; Seiden, Damast, ohne und mit verschiedenen Goldgeweben in gut und halbguter Qualität, auch mit gothischer Verzierung, ebenso verschiedene Goldstickereien. Auch sind vorräthig und stehen zur Einsicht bereit verfertigte Waaren, als: **Messgewänder,** in älterer und neuerer Form und Schnitt, **Stohlen, Velum, Chormäntel, Fahnen** und alle in dieses Fach eingehenden Artikel.

Ferner halte stets eine schöne Auswahl **Kirchengefässe,** nämlich: große und kleine **Lampen, Kerzenstöcke** in Metall und Holz, gothische und andere **Kelche, Ziborien, Versehkreuze, Kreuzpartikel, Monstranzen, Kännchen, Rauchfässer, Prozessions-Laternen,** ꝛc. Auch einige **Blumen,** feine, halbfeine und ordinäre **Gold-** und **Silberborten, Spitzen, Fransen, Quasten, Tüll-** und **Filet-Spitzen,** verfertigte **Alben, Messgürtel, Stickereien** kleinerer Art, und zur Stickerei dienender **Faden, Bouillons, Paillettes** ꝛc. in Gold und Silber. Ferner einige große und viele kleine **Statuen** in Farben und sogenanntem Elfenbeinguß.

Reparaturen von allen in dieses Fach einschlagenden Artikeln werden bereitwilligst, bestmöglichst und billig besorgt. 4

Expedition und Druck von B. Schwendimann in Solothurn.